

Medienstelle SRG

Auskünfte erteilt:

Silvana Meisel

Projektleiterin Kommunikation Business Unit Sport SRG

Telefon +41 58 135 07 31

E-Mail medien@sports-awards.ch

Datum 3. Dezember 2020

Mediendokumentation

Die Nominierten der «Sports Awards – die Besten aus 70 Jahren»



Inhalt

Die Nominierten für den Titel BESTES TEAM	2
Die Nominierten für den Titel BESTE/R PARALYMPISCHE/R SPORTLER/IN	4
Die Nominierten für den Titel BESTER TRAINER	5
Die Nominierten für den Titel BESTE SPORTLERIN	6
Die Nominierten für den Titel BESTER SPORTLER.....	8

Die Nominierten für den Titel BESTES TEAM

Schweizer Sportgeschichte haben alle geschrieben. Aber welches Team ist das Beste der vergangenen 70 Jahre? Die Öffentlichkeit konnte bis am 2.12.2020 via Online-Voting auf www.sports-awards.ch über das Siegerteam mitentscheiden. Die Top 6 wurden von der Sports Awards Academy auserwählt. Das eigens für das Jahr 2020 gegründete Gremium – bestehend aus den Preistragenden in den Kategorien Sportlerin, Sportler, Paralympische Sportler, Trainer, Newcomer, MVP und Ehrenpreis – nominierte folgende Teams:

4 x 100-m-Staffel (2019) Frauen, Leichtathletik – Del Ponte/Atcho/Kambundji/Kora

WM-Vierte und Schweizer Rekord

Die Schweizer 4x100-m-Staffel der Frauen ist ein echtes Erfolgsprojekt. Seit Jahren sorgt sie bei internationalen Grossanlässen für positive Schlagzeilen und produziert Schweizer Rekorde am Laufband. 2019 stiessen Ajla Del Ponte, Sarah Atcho, Mujinga Kambundji und Salomé Kora in neue Sphären vor. An den Weltmeisterschaften in Doha liefen sie in den starken 4. Rang und stellten in 42,18 Sekunden abermals einen Landesrekord auf. Zu Bronze fehlte den auch in Einzelwettkämpfen erfolgreichen Schweizerinnen lediglich acht Hundertstel. Das Quartett sprintete so direkt in die Herzen des Schweizer Publikums und erhielt zuletzt die Auszeichnung Team des Jahres.

Nationalteam (2018) Männer, Eishockey

WM-Silber

Fünf Jahre nach der Finalniederlage gegen Schweden bekam die Schweizer Eishockey-Nationalmannschaft 2018 in Kopenhagen erneut die Chance, zum ersten Mal in der Geschichte Weltmeister zu werden. Doch der grosse Coup blieb dem Team von Headcoach Patrick Fischer erneut verwehrt. Mit Mut, Überzeugung, einer erfrischend offensiven Spielweise und dem Glauben daran, Grosses erreichen zu können, drängte die Schweizer Equipe die bis dato im Turnier ungeschlagenen Schweden an den Rand einer Niederlage. Das Drama endete im Penaltyschiessen und mit bitteren Tränen für die Schweizer, die für ihre kecken Auftritte aber viel Lob ernteten. Bei den «Sports Awards 2018» setzten sich die «Eisgenossen» unter anderen gegen die wiedererstarkten Young Boys durch.

Leichtgewichts-Vierer (2016) Männer, Rudern – Gyr/Niepmann/Schürch/Tramèr

Olympia-Gold

Der Schweizer Leichtgewichts-Vierer hielt an den Olympischen Spielen 2016 in Rio de Janeiro dem Druck des Favoritendaseins stand und gewann souverän die Goldmedaille. Vier Jahre nach ihrem 5. Rang in London waren Mario Gyr, Simon Schürch, Simon Niepmann und Lucas Tramèr am Tag X auf den Punkt genau bereit. Nach einem harzigen Vorlauf ruderte das als Welt- und Europameister angetretene Schweizer Paradeboot im Final in überlegener Manier zum Olympiasieg – dem ersten für die Schweizer Ruderer seit Xeno Müller und den Gebrüdern Gier 1996 in Atlanta. Mit Akribie und Fleiss arbeiteten die vier Schweizer auf das eine gemeinsame Ziel hin und vergoldeten auf der Lagoa Rodrigo de Freitas letztlich ihre Spitzensportkarrieren.

Davis Cup-Team (2014), Tennis – Chiudinelli/Federer/Lammer/Wawrinka

Davis Cup-Titel

Der Triumph im Davis Cup im Jahr 2014 war für die Schweiz zweifelsohne ein Ereignis von sporthistorischer Bedeutung. Nie zuvor war es einer Schweizer Equipe in einer weltumfassenden Sportart gelungen, auf höchster Stufe einen Mannschafts-Titel zu erringen. 22 Jahre zuvor waren Marc Rosset und Jakob Hlasek im Final noch gescheitert. Auf dem Weg zum Trophäen-Gewinn der angeblich «hässlichsten Salatschüssel der Welt» schalteten Roger Federer, Stan Wawrinka, Marco Chiudinelli und Michael Lammer der Reihe nach Serbien, Kasachstan und Italien aus, ehe sie im Final die Franzosen 3:1 bezwangen. Die starken Final-Auftritte Wawrinkas im Einzel und Doppel sowie Federers siegbringendes Entscheidungsspiel vollendeten den Schweizer Tennistraum.

U17-Nationalmannschaft (2009) Männer, Fussball

U17-Fussballweltmeister

Der 15. November 2009 hat einen festen Platz in der Schweizer Sportgeschichte. Es ist jener Tag, an dem sich die U17-Fussballer in Nigeria sensationell zu Weltmeistern kürten – bis heute der einzige WM-Titel in der 125-jährigen Geschichte des Schweizerischen Fussballverbandes. Als grosser Aussenseiter ins Turnier gestartet, stellte das Team von Trainer Dany Ryser mit phänomenalen Auftritten – sieben Siege in sieben Spielen – die Junioren sämtlicher Topnationen in den Schatten. Gegen Granit Xhaka, Ricardo Rodriguez und Co. hatten selbst Neymar mit Brasilien (in der Gruppenphase) oder Mario Götze mit Deutschland (im Viertelfinal) das Nachsehen. Das goldene und zugleich historische Tor beim 1:0-Sieg im Final gegen Gastgeber und Topfavorit Nigeria schoss Haris Seferovic.

Olympia-Doppel (2008) Männer, Tennis – Federer/Wawrinka

Olympia-Gold Doppel

Doppeltes Gold, doppelte Freude. Dies galt 2008 in Peking für Roger Federer und Stan Wawrinka, die sich im olympischen Doppel-Turnier in einen regelrechten Tennisrausch spielten. Der dazumal schon hochdekorierte «Maestro» bildete zusammen mit dem ebenfalls gross aufspielenden Wawrinka ein kongeniales Duo, das sich von Runde zu Runde steigerte. Unvergessen sind die Jubelbilder nach dem Halbfinal-Sieg gegen das favorisierte amerikanische Zwilling-Doppel Bob und Mike Bryan, als sich Federer über Wawrinka lehnte, um seinem «brennenden» Compagnon etwas Energie abzugewinnen. Auch im Final liessen sich «Federinka» von den Schweden Simon Aspelin/Thomas Johansson nicht stoppen. Der Olympiasieg war ein Vorbote für weitere Höhenflüge im Davis Cup und Anlass zur Auszeichnung zum Team des Jahres 2008.

Die Nominierten für den Titel **BESTE/R PARALYMPISCHE/R SPORTLER/IN**

Für die Nominierungen verantwortlich zeichnet die 2020 gegründete Sports Awards Academy. Das Gremium besteht aus 120 preisgekrönten Personen, die alle in der Vergangenheit mit der Trophäe der «Sports Awards» ausgezeichnet wurden. Die Stimmberechtigten haben entschieden, wem die Ehre der Nummer 1 unter anderem in der Kategorie Paralympische Sportler gebührt. Zur Wahl standen die früheren Siegerinnen und Sieger. Eine dieser drei Legenden aus dem Schweizer Behindertensport wird in der Livesendung als beste paralympische Sportlerin respektive bester paralympischer Sportler gewürdigt:

Heinz Frei, Leichtathletik

15 Mal Paralympics-Gold, 14 WM-Titel und über 100 Marathon-Siege

Heinz Frei gilt als Pionier des Rollstuhlsports und geniesst in der Paralympics-Szene absoluten Legendenstatus. Für seine aussergewöhnlichen Leistungen wurde der Solothurner zwischen 1987 und 2009 im Rahmen der "Sports Awards" nicht weniger als zehnmal als Paralympischer Sportler des Jahres ausgezeichnet - das bedeutet über alle Kategorien gesehen Rekord. Entsprechend üppig präsentiert sich auch sein Palmares: Verteilt auf die drei Sportarten Leichtathletik, Langlauf und Handbike gewann Frei seit 1988 15 Mal paralympisches Gold. Dazu kommen 14 WM-Titel und 112 Siege im Marathon sowie weitere zahlreiche Podestplätze an Paralympics, Welt- und Europameisterschaften. Auch im Alter von 62 Jahren ist der Inhaber des Marathon-Weltrekords noch immer aktiv.

Marcel Hug, Leichtathletik

8 Medaillen an Sommer-Paralympics, 10 WM-Titel

Bereits in seinen jungen Jahren hat Marcel Hug in der paralympischen Leichtathletik-Szene für Aufsehen gesorgt. 2004 gewann er 18-jährig an den Paralympics in Athen zweimal die Bronzemedaille. Daraufhin wurde der Thurgauer als bislang einziger Behindertensportler zum Newcomer des Jahres im Schweizer Sport gewählt. Inzwischen hat der heute 34-Jährige von Paralympics, WM und EM bereits 43 Medaillen in seinem Trophäenschrank hängen und unzählige Weltrekorde verbessert. An den "Sports Awards" ging er zwischen 2011 und 2017 gleich sechsmal als Sieger hervor. Auch international fanden seine Leistungen Anerkennung. Bei seiner dritten Nominierung für die Laureus Sports Awards wurde er zum Weltbehindertensportler 2017 geehrt.

Edith Wolf-Hunkeler, Leichtathletik

8 Medaillen an Sommer-Paralympics, 4 WM-Titel

Edith Wolf-Hunkeler war über viele Jahre die erfolgreichste Schweizer Rollstuhl-Athletin. Ihre sportliche Bilanz mit acht Paralympics-Medaillen, 15 Podestplätzen an Weltmeisterschaften und 13 Europameistertiteln liest sich beeindruckend. Daneben gewann die heute 48-jährige Luzernerin zahlreiche grosse Marathons auf der ganzen Welt. Besonders in Erinnerung bleiben ihre Auftritte an den Paralympics 2012 in London, als sie zwei Jahre nach der Geburt ihrer Tochter Elin gleich vier Medaillen gewann, unter anderem Gold über 5000 Meter. Für ihre ausserordentlichen Leistungen wurde die 2015 zurückgetretene Wolf-Hunkeler im Rahmen der "Sports Awards" sieben Mal mit der Auszeichnung Paralympische Sportlerin des Jahres geehrt. Auch abseits der Rennstrecken galt sie als wichtige Botschafterin für den Behindertensport und die Belange der Querschnittgelähmten in der Schweiz.

Die Nominierten für den Titel BESTER TRAINER

Die Sports Awards Academy wählte ihre Favoriten auch in der Kategorie Trainer. 34 Persönlichkeiten tragen bislang den Titel Trainer des Jahres – und eine von ihnen darf sich ab dem 13. Dezember 2020 Bester Trainer nennen. Diese drei Nominierten machen den Sieger unter sich aus:

Arno Del Curto, Eishockey

Trainer des Jahres 2007 und 2011

Arno Del Curto ist im Schweizer Eishockey eine Institution. Über 22 Jahre lang stand der gebürtige Engadiner beim HC Davos an der Bande. Unter seiner Ägide wurden die Bündner zwischen 2002 und 2015 sechs Mal Schweizer Meister und verpassten ausserdem nie die Playoffs. Dazu kamen fünf Triumphe am traditionellen Spengler Cup und der Einzug in die Halbfinals der Champions Hockey League in der Saison 2015/16. Mit seinem offensiven Tempospiel, seiner Akribie und seiner Leidenschaft für den Sport prägte Del Curto den Rekordmeister und die Liga über viele Jahre. Dazu genoss er einen ausgezeichneten Ruf als Ausbildner von jungen Spielern. Mit seiner direkten Art bot der 64-Jährige auch abseits der Eisfläche Unterhaltung und erlangte damit landesweit Kultstatus. 2007 und 2011 wurde Del Curto im Rahmen der «Sports Awards» zum Schweizer Trainer des Jahres gewählt.

Jean-Pierre Egger, Leichtathletik

Trainer des Jahres 1985

Jean-Pierre Egger ist ein Trainer von Weltklasseformat. Der 77-jährige Neuenburger hat in den letzten Jahrzehnten unzählige Sportgrössen ins Rampenlicht begleitet. Am Ursprung seiner erfolgreichen Trainertätigkeit stand die Zusammenarbeit mit dem dreifachen Kugelstoss-Weltmeister Werner Günthör. Später formte Egger, einst selbst ein erfolgreicher Leichtathlet, die Neuseeländerin Valerie Adams in dieser Disziplin zur Olympiasiegerin. Als Experte für Kraft- und Konditionstraining war der bekannte Schnauzträger mit seinen Trainingsmethoden in unterschiedlichen Sportarten erfolgreich. Auch Skisprung-Olympiasieger Simon Ammann, Eiskunstlauf-Europameisterin Sarah Meier, Schwingerkönig Matthias Sempach oder das Segelteam Alinghi profitierten von seinem Wissen.

Karl Frehsner, Ski alpin

Trainer des Jahres 1991

Karl Frehsner ist so etwas wie der ewige Skitrainer. Der gebürtige Österreicher, der seit 1968 im Raum Zürich lebt, hat den Schweizer Skirennsport in den Achtzigerjahren revolutioniert. Als Cheftrainer der Männer feierte er mit Grössen wie Pirmin Zurbriggen oder Peter Müller grosse Erfolge. Frehsner galt als Architekt des «Goldrauschs» an der Heim-WM 1987 in Crans-Montana, mit dem Schweizer Vierfach-Triumph in der Abfahrt als Höhepunkt. Zwölf Jahre später schafften die Österreicherinnen unter seiner Leitung das gleiche Kunststück. Seinen Spitznamen «Der eiserne Karl» verdiente er sich wegen seiner konsequenten Art. Der gelernte Carrosseriespengler und Skibauer legte viel Wert auf Disziplin und Pünktlichkeit. Der Erfolg gab ihm recht. Noch heute ist der 81-Jährige in beratender Funktion für Swiss-Ski tätig und kümmert sich unter anderem um die Rennanzüge.

Die Nominierten für den Titel BESTE SPORTLERIN

Die Nominierten wurden von der Sports Awards Academy vorselektioniert. Das 2020 gegründete Gremium besteht aus 120 bisherigen Siegerinnen und Siegern der 70-jährigen Prämierungsgeschichte. Aus den Vorwahlen gingen in den Kategorien Sportlerin und Sportler je sechs Nominierete hervor. Im Rennen um den Titel Beste Sportlerin sind noch diese sechs ehemaligen Spitzenathletinnen:

Denise Biellmann, Eiskunstlauf

EM- und WM-Gold 1981

Denise Biellmann prägte die Eiskunstlauf-Szene in der Schweiz. 1980 verpasste sie 17-jährig eine Olympia-Medaille in Lake Placid als Vierte nur knapp - trotz der besten Kür aller Läuferinnen. Biellmanns Karriere-Höhepunkt folgte im Jahr darauf. 1981 war ihr Gold-Jahr. Erst wurde sie in Innsbruck zur Europameisterin gekürt, um einen Monat später in den USA auch Weltmeisterin zu werden. Nach ihrem Triumphjahr wechselte die Zürcherin ins Profilager und brillierte in zahlreichen Eis-Shows. An Profiweltmeisterschaften gewann sie 11 Titel. 2014 wurde Biellmann als erste Schweizerin überhaupt in die Eiskunstlauf Hall of Fame aufgenommen und erhielt somit die höchste Ehre, die einer Eiskunstläuferin zuteilwerden kann. Die zweifache Sportlerin des Jahres (1979 und 1981) war ausserdem die erste Frau, die einen dreifachen Lutz springen konnte. Die nach ihr benannte Biellmann-Pirouette ist bis heute weltberühmt.

Ariella Kaeslin, Kunstturnen

WM-Silber 2009 (Sprung), EM-Gold 2009 (Sprung), EM-Bronze 2009 (Mehrkampf), EM-Bronze 2011 (Sprung)

Zwischen 2008 und 2010 wurde Ariella Kaeslin gleich dreimal in Folge zur Schweizer Sportlerin des Jahres gewählt. Dieses Kunststück schaffte in der Geschichte der Sports Awards keine andere Frau. Mit ihren Erfolgen wurde die Luzernerin zur Wegbereiterin einer "goldenen" Generation des Schweizerischen Turnverbandes. Im Jahr 2009 erreichte Kaeslin mit EM-Bronze im Mehrkampf sowie dem EM-Titel und WM-Silber am Sprung gleich mehrere Meilensteine. Sie war damit die erste Schweizer Turnerin, die an Grossanlässen eine Medaille gewinnen konnte. 2011 schaffte sie es in ihrer Paradedisziplin Sprung als EM-Dritte erneut aufs Podest. Drei Monate danach trat Kaeslin im Alter von 23 Jahren infolge einer Erschöpfungsdepression überraschend vom Spitzensport zurück. Heute, 10 Jahre danach, hat sie den Bachelor in Sportwissenschaften sowie Psychologie erworben und gibt als Referentin Einblicke in ihre damalige Turnkarriere.

Lise-Marie Morerod, Ski alpin

WM-Silber 1978 (Riesenslalom), WM-Bronze 1974 (Slalom), Gewinnerin Gesamt-Weltcup 1976/77

Lise-Marie Morerod war in den 70er-Jahren eine der begnadetsten Skirennfahrerinnen und der Liebling der Nation. Die Frohnatur aus Les Diablerets gewann 1977 als erste Schweizerin den Gesamtweltcup. Ihr Stern ging bereits an der Heim-WM 1974 in St. Moritz auf. 17 Jahre jung fuhr sie mit der Startnummer 39 im Slalom sensationell zu Bronze und sicherte dem Gastgeberland damit die einzige Medaille. Vier Jahre später hatte die ausgezeichnete Technikerin bereits 24 Weltcupsiege auf ihrem Konto, dazu drei kleine Kristallkugeln im Riesenslalom und zwei im Slalom gewonnen, ehe ein unverschuldeter, schwerer Autounfall im Sommer 1978 ihre Karriere zerstörte. Von diesem Schicksalsschlag erholte sich «Boubou», wie sie von ihren Fans liebevoll genannt wurde, nie mehr restlos. Die dreifache Sportlerin des Jahres kämpfte sich zwar zurück, konnte im Weltcup aber nicht mehr an ihre früheren Erfolge anknüpfen. Nach der Saison 1979/80 trat sie vom Spitzensport zurück.

Simone Niggli-Luder, Orientierungslauf

23 WM-Titel (zwischen 2001 und 2013), 9x Gewinnerin des Gesamt-Weltcups (zwischen 2002 und 2013)

Die Dominanz in der Orientierungslauf-Szene hatte über viele Jahre einen Namen: Simone Niggli-Luder. Die Bernerin läutete zu Beginn dieses Jahrhunderts in der nicht-olympischen Sportart ein goldenes Schweizer Zeitalter ein, das bis heute anhält. Mit 23 WM-Titeln, zwei WM-Silber- und sechs WM-Bronzemedailles trat die Mutter von drei Kindern im Herbst 2013 nach ihrem neunten Gesamtweltcup-Sieg ab. Ein besonderes Kunststück gelang ihr an den Heim-Weltmeisterschaften 2003 in Rapperswil-Jona, als sie bei vier Starts vier Goldmedaillen gewann. Auch von den Titelkämpfen zwei Jahre später kehrte sie mit WM-Gold im Sprint, in der Mitteldistanz, in der Langdistanz und der Staffel aus Japan zurück. An den «Sports Awards» triumphierte Niggli-Luder in den Jahren 2003, 2005 und 2007.

Erika Reymond-Hess, Ski alpin

Olympia-Bronze 1980 (Slalom), 6x Weltmeisterin (1982 im Riesenslalom, 1982 und 1987 im Slalom sowie 1982, 1985 und 1987 in der Kombination)

Spätestens seit den alpinen Ski-Weltmeisterschaften 1982 in Schladming verfolgte die ganze Schweiz die Karriere von Erika Hess mit grosser Begeisterung. Noch nicht ganz 20-jährig wurde die Bauerntochter aus Obwalden auf einen Schlag dreifache Weltmeisterin. Auch in den Jahren danach dominierte sie die technischen Disziplinen. Mit insgesamt sechs WM-Titeln (Schweizer Rekord) und 31 Siegen im Weltcup gehört die zweifache Gesamtweltcupsiegerin zu den erfolgreichsten Schweizer Skirennfahrerinnen der Geschichte. Einzig ein Olympiasieg blieb ihr verwehrt. 1980 gewann sie in Lake Placid im Slalom die Bronzemedaille. Mit nur 25 Jahren zog sich Hess auf dem Höhepunkt ihrer Karriere vom Spitzensport zurück. Die Schweizer Sportlerin des Jahres 1982 fand im Skizirkus mit ihrem damaligen Trainer Jacques Reymond auch ihr privates Glück. Gemeinsam organisierte das Ehepaar über Jahre Rennen und Trainingslager für den Ski-Nachwuchs.

Vreni Schneider, Ski alpin

3x Olympia-Gold (1988 im Slalom und Riesenslalom, 1994 im Slalom), 3x Weltmeisterin (1987 und 1989 im Riesenslalom, 1991 im Slalom), 3x Gewinn des Gesamtweltcups (1988/89, 1993/94, 1994/95)

Vreni Schneider war als Skirennfahrerin beliebt und erfolgreich zugleich. Die Glarnerin hatte den Ski-Weltcup in den 80er- und 90er-Jahren geprägt und ihre Konkurrenz teilweise zur Verzweiflung gebracht. Dreimal gewann die Slalom- und Riesenslalom-Spezialistin den Gesamtweltcup - so oft wie keine andere Schweizerin. Noch heute, ein Vierteljahrhundert nach ihrem Rücktritt, hält die 56-Jährige aus Elm zahlreiche Rekorde. Mit ihren 55 Weltcupsiegen nimmt sie in der ewigen Bestenliste ausserdem den 4. Platz ein. Auch bei Grossanlässen war «Vreni National» überaus erfolgreich. Bei ihren ersten Olympischen Winterspielen 1988 in Calgary triumphierte sie im Slalom und Riesenslalom, 1994 in Lillehammer kam ein kompletter Medaillensatz dazu. Sechs WM-Medaillen (davon drei goldene) zieren zudem ihr imposantes Palmarès. Zwischen 1988 und 1995 wurde Vreni Schneider fünfmal zur Sportlerin des Jahres gewählt - auch das ein Rekord.

Die Nominierten für den Titel BESTER SPORTLER

Unter die sechs Finalisten der Männer haben es Spitzenathleten der Gegenwart und der Vergangenheit geschafft. Aussichten auf den Titel Bester Sportler haben noch:

Simon Ammann, Skispringen

4x Olympia-Gold (2002 und 2010 jeweils auf der Normal- und Grossschanze), Gewinner Gesamt-Weltcup 2009/10

Mit vier Olympia-Goldmedaillen ist Simon Ammann der erfolgreichste Skispringer bei olympischen Einzel-Wettkämpfen und zusammen mit Dario Cologna der erfolgreichste Schweizer Winterolympionike. Mit seinem Doppel-Olympiasieg in Salt Lake City verzauberte der «Harry Potter der Lüfte» 2002 die ganze Welt. Acht Jahre später wiederholte sich das Märchen für den Toggenburger in Vancouver; er gewann erneut Olympiagold von der Gross- und der Normalschanze. 2007 sicherte sich Ammann in Sapporo zudem WM-Gold vom grossen Bakken, 2010 in Planica wurde er Skiflug-Weltmeister, im selben Winter gewann er auch den Gesamtweltcup. Auch mit 39 Jahren hat Ammann die Lust am Fliegen noch nicht verloren.

Dario Cologna, Langlauf

4x Olympia-Gold, 4x Gewinner der Tour de Ski, 4x Gewinner Gesamt-Weltcup (2008/09, 2010/11, 2011/12, 2014/15)

2013 wurde Dario Cologna als erst zweitem Langläufer nach Josef Haas (1968) die Ehre zuteil, im Rahmen der «Sports Awards» zum Sportler des Jahres gewählt zu werden. Der Bündner hatte im Winter davor mit dem WM-Titel in seiner Paradedisziplin Skiathlon eine letzte Lücke in seinem eindrücklichen Palmarès geschlossen. Dank seinen Erfolgen verhalf Cologna dem Schweizer Langlaufsport in den letzten zwölf Jahren auf ein neues Niveau. Viermal triumphierte er im Gesamtweltcup, ebenso oft holte er sich den Sieg an der Tour de Ski. Doch vor allem bei Olympia war der 34-Jährige aus dem Val Müstair ein Erfolgsgarant. Bei den Winterspielen 2010, 2014 und 2018 gewann er immer mindestens einmal Gold. Mit vier Olympiasiegen ist Cologna gemeinsam mit Simon Ammann der erfolgreichste Schweizer Winterolympionike.

Roger Federer, Tennis

20 Grand-Slam-Titel, 6x Gewinner der ATP Finals, 310 Wochen an der Spitze der Weltrangliste

Roger Federer hat mit seiner imposanten Titelsammlung die Tennis-Geschichte in den vergangenen zwei Jahrzehnten komplett umgeschrieben. 20 Grand-Slam-Titel, 310 Wochen die Weltnummer 1 oder achtmaliger Gewinner in Wimbledon - der Baselbieter hält unzählige Rekorde. Nach seinem Glanzjahr 2017 und nach halbjähriger Verletzungspause wurde er zum fünften Mal zum Weltsportler des Jahres gewählt - auch das eine Bestmarke. Mit sieben Einzelauszeichnungen spielt Federer auch bei den «Sports Awards» in einer eigenen Liga. Trotz dem globalen Hype um seine Person blieb der Vater von zweimal Zwillingen ein Star ohne Allüren. Neben seinem Talent profitiert er auch von einem intakten Umfeld, das er über viele Jahre aufgebaut hat. Auch wenn er die Saison 2020 verletzungsbedingt praktisch gänzlich verpasste, sollte man den bald 40 Jahre alten «Maestro» noch nicht abschreiben.

Werner Günthör, Leichtathletik

Olympia-Bronze 1988 in Seoul im Kugelstossen sowie 3x Weltmeister (1987, 1991, 1993) und 1x Europameister 1986

Werner Günthör war ein Modelathlet sondergleichen. Seine rund zwei Meter Körperlänge, die breiten Schultern und die grossen Pranken waren wie geschaffen, um im Kugelstossen Weltruhm zu erlangen. 1987, 1991 und 1993 krönte sich der gelernte Sanitärinstallateur aus dem Thurgau zum Weltmeister. Auch ein EM-Titel und Olympia-Bronze 1988 in Seoul stehen auf seiner Visitenkarte. Das alles machte ihn zum erfolgreichsten Schweizer Leichtathleten der Geschichte. Nur sieben Athleten auf der Welt stiessen die 7,257 Kilogramm schwere Kugel bis heute weiter als Günthör am 23. August 1988 in Bern. Seine Bestmarke von 22,75 Meter von damals sind hierzulande noch immer unangetastet. Als einziger Leichtathlet erhielt er die Auszeichnung als Sportler des Jahres dreimal überreicht.

Bernhard Russi, Ski alpin

Abfahrt-Olympiasieger 1972 in Sapporo, 2x Abfahrts-Weltmeister (1970 und 1972)

Bernhard Russi ist der wohl populärste Schweizer Skirennfahrer der Geschichte. Seine Geburtsstunde auf den schnellen Brettern erlebte er an der WM 1970 in Gröden. Als Notnagel im gebeutelten Schweizer Team wurde der 21-Jährige aus Andermatt auf der «Saslong» überraschend Abfahrts-Weltmeister. Quasi über Nacht wurde aus dem kaum bekannten jungen Urner ein Star. Weitere Erfolge liessen nicht lange auf sich warten. Zweimal sicherte sich der Sportler der Jahre 1970 und 1972 in der Abfahrt die kleine Kristallkugel für den Sieg im Disziplinenweltcup. Den Höhepunkt seiner Karriere erlebte Russi an den Olympischen Winterspielen 1972 in Sapporo, als er mit grossem Vorsprung vor seinem Landsmann Roland Collombin die Goldmedaille gewann. Seither war der «Sunnyboy der Nation» als TV-Kommentator, Pistenbauer, Werbeträger und vieles mehr eigentlich gar nie aus dem öffentlichen Bewusstsein verschwunden.

Pirmin Zurbriggen, Ski alpin

Abfahrts-Olympiasieger 1988 in Calgary, 4x Weltmeister (1985 in der Abfahrt und Kombination sowie 1987 im Super-G und Riesenslalom), 4x Gewinner Gesamt-Weltcup (1983/84, 1986/87, 1987/88, 1989/90)

Die Erfolge von Pirmin Zurbriggen im alpinen Skirennsport sind aus Schweizer Sicht bis heute unerreicht. Der Walliser wurde Abfahrts-Olympiasieger, vierfacher Weltmeister, vierfacher Gesamtweltcupsieger und gewann 40 Weltcuprennen, obschon er bereits mit 27 vom Spitzensport zurücktrat. Unsterblich machte sich Zurbriggen im eisigen Winter 1985 mit dem «Knie der Nation». Nach seinem Abfahrtssieg in Kitzbühel wurde der in einer Hoteliersfamilie in Saas-Almagell gross gewordene Ausnahmeathlet am Meniskus operiert. Die ganze Schweiz fieberte mit und hoffte auf eine schnelle Genesung. Nur drei Wochen später kürte sich Zurbriggen in Bormio zum Abfahrts-Weltmeister. Jenes WM-Rennen ist mit 1,75 Millionen Zuschauenden aus der Deutschschweiz die meistgesehene Sportübertragung von SRF seit 1985. Logisch, ging Zurbriggen in diesem Jahr auch als Sieger bei den Sportlerwahlen hervor.